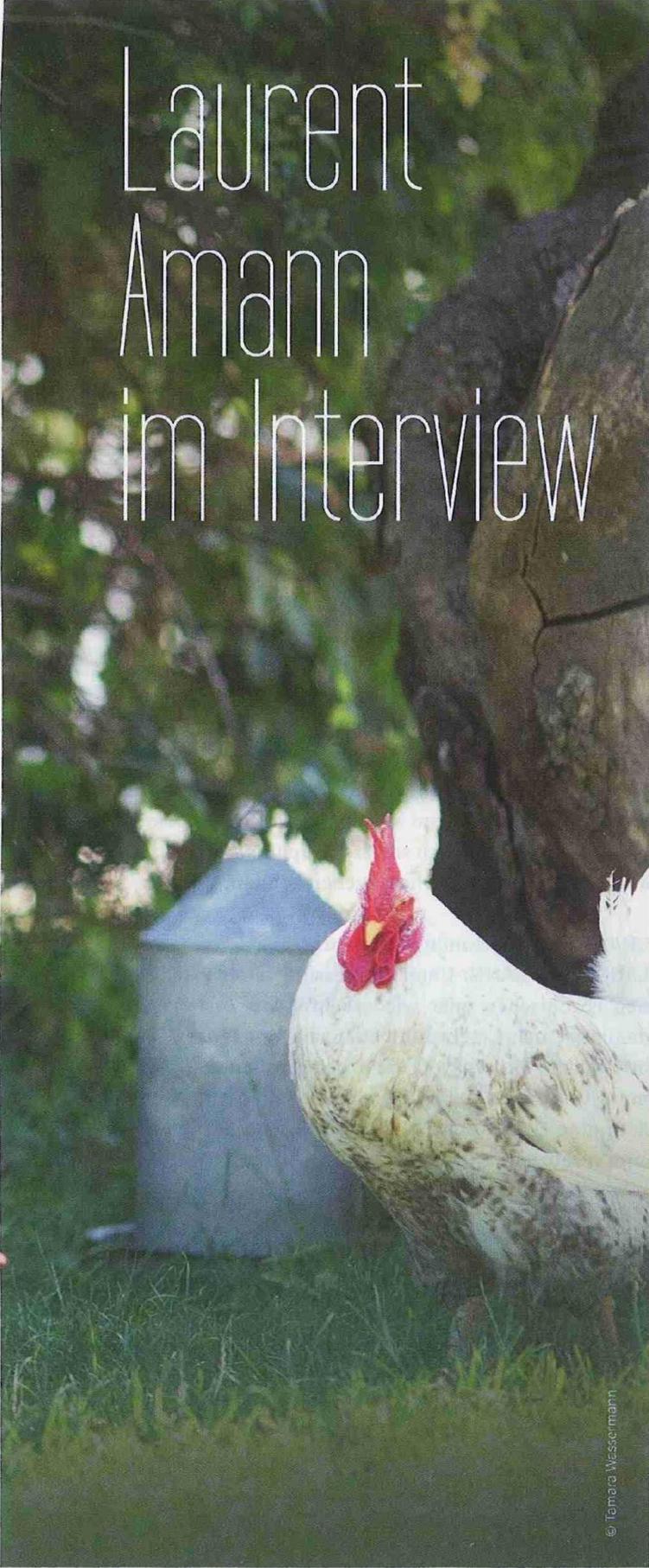


Tierflüsterer





Laurent Amann im Interview

© Tamara Wessermann

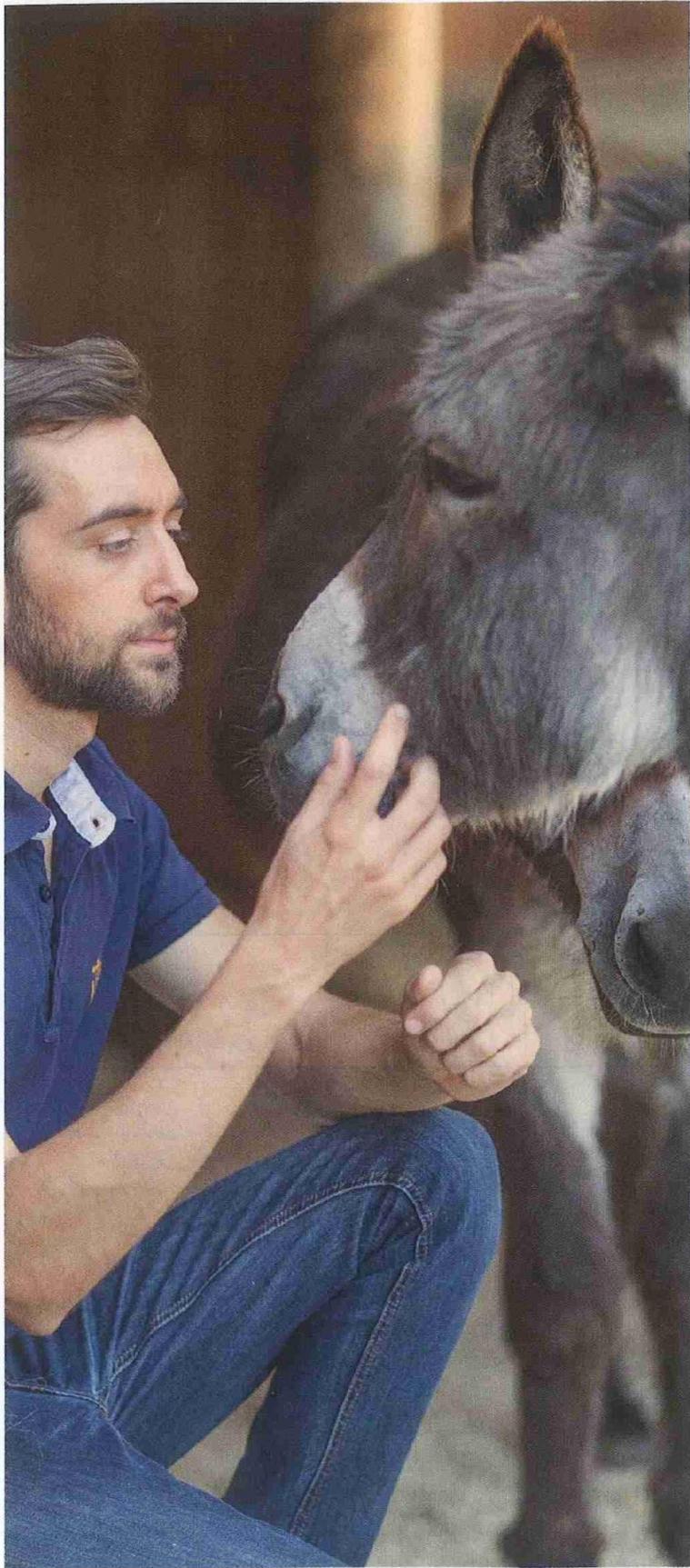
VERHALTENSBIOLOGE UND TIERFLÜSTERER LAURENT AMANN SPRICHT ÜBER DEPRESSIONEN BEI HUNDEN UND DARÜBER, OB UNSERE LIEBLINGE AUCH SCHAM ODER SCHULD EMPFINDEN KÖNNEN. DER AUTOR VON „DIE GEHEIME SEELE MEINES HUNDES“ WEISS AUCH, OB HUNDE DEN MENSCHEN BEWUSST MANIPULIEREN ODER KATZEN VIELLEICHT DOCH SCHLAUER SIND. WIR SIND DIESEN UND WEITEREN FRAGEN AUF DEN GRUND GEGANGEN.

Interview

MIT LAURENT AMANN

CRAZY: Hunde können sich freuen oder traurig sein. Wie sieht es aber mit Gefühlen wie Scham oder Schuld aus? Kann ein Hund Scham und Schuld empfinden?

LAURENT AMANN: Wenn Hunde sich schämen oder schuldig fühlen, dann dauert das meistens nicht sehr lange. Außerdem schämen sie sich nicht für die gleichen Sachen wie der Mensch. Ein Hund macht sich keine Vorwürfe wegen seines Aussehens und hat auch kein schlechtes Gewissen, weil er heute unproduktiv war. Menschen dagegen schon. Hunde wissen aber, wenn sie etwas falsch gemacht haben, aber auch nur dann, wenn es der Besitzer spürbar deutlich macht. Und dann können bei ihnen Scham- oder Schuldgefühle aufkommen. Manchmal reagieren Hunde auch im Affekt, schnappen zu, weil sie erschrecken oder sich bedroht fühlen und bereuen dann ihr Verhalten im Nachhinein. Doch Hunde verzeihen sich selbst viel schneller als Menschen, weil sie sich auch selbst mehr lieben und akzeptieren. »



» LAURENT AMANN STUDIERT VERHALTENSBIOLOGIE IN LUXEMBURG UND FRANKREICH UND ARBEITETE MEHRERE JAHRE ALS VERHALTENSFORSCHER AN DER UNIVERSITÄT WIEN.

CRAZY: Fühlt ein Hund anders als ein Mensch und wie ist die Intelligenz eines Hundes mit jener des Menschen zu vergleichen?

LAURENT AMANN: Wissenschaftliche Studien bestätigen, dass die Intelligenz eines Hundes der eines Kleinkinds entspricht. Es gibt aber nicht nur die logische Intelligenz, sondern auch die emotionale. Hunde sind soziale Wesen und können daher eine große Bandbreite an Gefühlen entwickeln, um sich mit anderen Hunden oder Menschen verständigen zu können. Deswegen verstehen sie auch den Menschen so gut, weil sie einfühlsam sind und seine Gefühle nachempfinden können.

Jedoch gibt es hier Unterschiede zum Menschen: Beispielsweise machen sich Hunde keine Sorgen über die Wirtschaftskrise oder ihre zukünftige Absicherung. Menschen dagegen schon. Das liegt daran, dass Menschen komplexer denken, in die Zukunft oder Vergangenheit projizieren können und so Gefühle in verschiedenen Zusammenhängen/Kontexten entstehen. Durchaus aber sorgen sich Hunde um ihr Herrchen, wenn es ihm gerade nicht gut geht. Die Emotionen eines Hundes sind mehr in der Gegenwart verankert. Und sie sind dabei viel authentischer. Wenn ein Hund Angst hat, dann zeigt er diese Angst. Menschen dagegen können Angst haben, aber stattdessen so tun, als wäre nichts, oder plötzlich überheblich oder wütend wirken. Das ist deswegen möglich, weil Menschen sich selbst manipulieren und daher an Gefühle ganz anders herangehen können.

CRAZY: Können Hunde auch depressiv werden?

LAURENT AMANN: Unter Depression versteht man einen chronischen oder wiederkehrenden Zustand, bei dem man nichts mehr fühlt oder sich eine innere Leere breitmacht. Das ist von einer gelegentlichen Verstimmung und einem kurzen Deprimiert-Sein zu unterscheiden; eine Depression ist eine psychische Erkrankung, eine vereinzelte Niedergeschlagenheit kann beim Menschen auch normal sein.

Auch ein Hund kann hin und wieder mal demotiviert, schlapp oder traurig sein. Das ist aber noch lange keine Depression. Eine Depression können Tiere grundsätzlich nicht entwickeln. Es macht auch evolutionär keinen Sinn. Tiere in der Wildnis können keine langjährige Therapie machen und auch keine Psychopharmaka verabreicht bekommen.

Manchmal jedoch kann man bei einigen Hunden feststellen, dass sie Anzeichen von Depressionen zeigen. Das sind dann meistens Hunde, die mit einem depressiven Menschen zusammenleben. Wir schreiben in un-



» NACH SEINER TÄTIGKEIT IN DER FORSCHUNG LEHRT LAURENT AMANN TIERBESITZER, IHR HAUSTIER MIT MEHR INTUITION ZU ERZIEHEN, UND SCHAFFT NEUES BEWUSSTSEIN FÜR DIE GEFÜHLE UND DIE SEELE DER TIERE.

seren beiden Hundebüchern, dass Hunde manchmal psychische Krankheiten des Menschen „übernehmen“, nach dem Motto: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Sie tun das deswegen, um es uns leichter zu machen, aber auch, damit wir dadurch wieder Kraft bekommen, um nach Hilfe und Heilung zu suchen.

CRAZY: Setzen Hunde den Dackelblick bewusst ein? Können Sie uns mit ihrem Verhalten, ihrem Blick „manipulieren“?

LAURENT AMANN: Hunde wissen oft, was sie tun müssen, damit sie etwas bekommen. Meistens geht es um Futter oder Aufmerksamkeit. Der Hund weiß dann, wie er dreinschauen muss, um es zu bekommen. Dahinter stecken jedoch keine manipulativen Absichten, sondern es handelt sich mehr um ein natürliches Lernverhalten. Andere Hunde aber sind so intelligent, dass sie wissen, dass sie jemanden austricksen oder ablenken müssen, um etwas zu ergattern. Da ist ein bewusstes, komplexeres Denken am Werk, das wir Menschen als „Manipulation“ kennen. Wobei man davon ausgehen kann, dass Hunde es oftmals lieb meinen und nicht allzu böse Absichten dahinterstecken. Die Haltung ist eine andere als beim Menschen. Es kann für sie auch ein nettes und unterhaltsames Spielchen sein.

CRAZY: Lernen die Hunde vom Menschen, Gefühle auszudrücken?

LAURENT AMANN: Hunde sind gefühlvolle und sensible Wesen, mit oder ohne den Menschen. Sie spiegeln aber dem Menschen seine Emotionen wider. Ein Mensch, der sich enorm freut, steckt seinen Hund mit dieser Emotion an. Doch das emotionale Spiegelverhalten des Hundes geht viel weiter. Er zeigt auch hin und wieder Gefühle, die der Mensch bei sich unterdrückt. Typisches Beispiel ist ein Besitzer, der nach außen hin wie ein „Mauerblümchen“ wirkt, aber an der Leine einen aggressiven Hund führt, der auf die nächste Gelegenheit wartet, um zuzuschnappen. Dieser Mensch tut sich vielleicht schwer, eigene Gefühle wie Wut, Frustration oder Aggression auf gesunde Weise auszudrücken. Weil er das nicht macht und diese Gefühle unterdrückt, übernimmt das dann der Hund. Es gibt viele Erklärungen, warum Hunde das machen. Meine Erfahrung ist, dass sie es als Aufgabe sehen, den Besitzer in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Sie machen ihn auf seinen blinden Fleck aufmerksam, damit er mehr über sich selbst lernen kann und dadurch Gewohnheitsmuster ablegt, die ihm schaden.



» VON TIEREN KÖNNEN WIR VIEL ÜBER UNS SELBST LERNEN.

CRAZY: Erkennen Hunde auch an unserer Stimme, wie es uns geht?

LAURENT AMANN: Hunde sind intelligente soziale Wesen, die gelernt haben, auf viele Hinweise zu achten. Wilde Hunde leben in einem Rudel, unsere Haustiere mit dem Menschen. Ihre Feinfühligkeit und Sensibilität sorgt für ihr Überleben, so können Gefahren und Konflikte schon im Vorhinein abgefangen werden. Die Stimme ist nur ein Indikator, mit dem sie unsere Befindlichkeit messen können, jedoch nicht einmal der wichtigste. Sie spüren unsere Emotionen; die Stimme kann man verändern oder trainieren, Emotionen dagegen schwerer. Sie nehmen auch unsere Ausstrahlung wahr und können daraus schließen, wie es uns WIRKLICH geht. Man muss wissen, das Wohl seines Besitzers ist einem Hund sehr wichtig. Manchmal sogar wichtiger als sein Abendessen. Wer Verantwortung für einen Hund übernimmt, der muss sich nicht nur um das Wohlergehen seines Hundes kümmern, sondern besonders auch um sein eigenes.

CRAZY: Wer ist klüger? Ein Hund oder eine Katze?

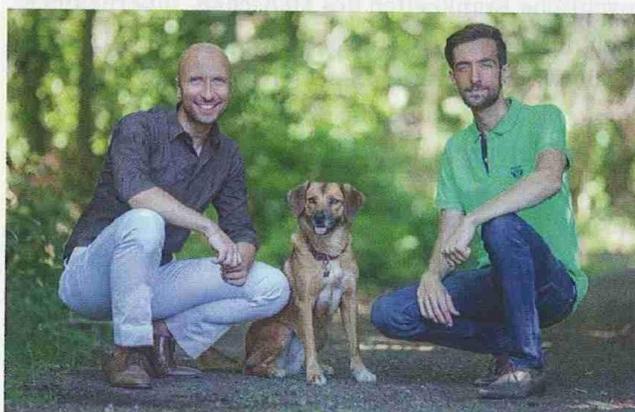
LAURENT AMANN: Eine Katze ist klug in ihrer Welt, ein Hund ist genauso klug in seiner Welt. Ein Hund kann mehr Kommandos erlernen als eine Katze. Doch auch nur, weil ein Hund auf den Menschen angewiesen ist,

es sei denn, er ist ein Straßenhund. Der ist dagegen auf sein Rudel angewiesen. Ein Hund muss viel von einem Menschen lernen können und mit ihm kooperieren, weil das für sein Leben wichtig ist. Katzen sind dagegen selbstständiger und können Probleme besser im Alleingang lösen. Sie gehen bei der Futtersuche strategischer vor und sind dabei viel effizienter als der Hund.

CRAZY: Inwiefern sind Hunde lernbegierig?

LAURENT AMANN: Jeder Hund kann und will lernen. Damit er sich in unserer Menschenwelt sicher fühlen kann, muss er gewisse Dinge beherrschen. Es gibt aber Rassen, die lernbegieriger sind als andere. Ein Border Collie wurde dafür gezüchtet, um Schafe zu hüten, was sehr komplex sein kann. Er muss genau analysieren, schnell reagieren und die Anweisungen des Schäfers befolgen können. Ein Windhund dagegen wurde dafür gezüchtet, um „nur“ einer Beute hinterherzulaufen. Diese Rasse hat ein ganz anderes Lernbedürfnis.

Abgesehen davon hat jeder Hund auch einen individuellen Charakter, der rasseunabhängig ist. Dieser verspürt persönliche Lernbedürfnisse. Nicht jeder Pudel liebt Intelligenzspiele. Und nicht jeder Mops will nur faul herumliegen. Die Aufgabe eines Hundebesitzers ist es, die Fähigkeiten und Wünsche eines Hundes zu erkennen und zu fördern. «



» LAURENT AMANN (RE.) PUBLIZIERTE GEMEINSAM MIT DEM MENTALCOACH ASIM ALILOSKI (LI.) ZWEI HUNDE-RATGEBER.

© Tamara Wassermann



» **DIE GEHEIME SEELE MEINES HUNDES**

Und was das Verhalten meines Hundes über meine Persönlichkeit aussagt
Von Laurent Amann und Asim Aliloski, mvg Verlag

» **MEIN HUND HAT EINE SEELE**

Was Ihr Hund schon immer sagen wollte & was Sie von ihm lernen können
Von Laurent Amann und Asim Aliloski, Goldegg Verlag